

## 4. Bibliographie der Schriften

### **August Hermann Franckens / S.Th.Pr.Past.Vlr.& Schol. Catechismus = Predigten / Darinnen Die V.Hauptstücke des kleinen Catechismi Lutheri, zu ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1729**

Die dreyzehente Predigt, über die Vorrede und drey ersten Bitten des Vater  
Unsers. Der Eingang in das Heilige.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

über den 3. Artic. des Christl. Glaub. 423

Teufel, der Welt und seinem eigenen  
Fleisch und Blut widerstrebet, daß er  
in deiner Kraft durch Tod und Leben  
zu dir in das ewige Leben dringe. Ja,  
HERR JESU, laß uns durch den Heiligen  
Geist allesamt dahin gebracht werden,  
um dein selbst willen. Amen,

HERR JESU,

Amen!

## Die dreizehente Predigt/

über

die Vorrede und drey ersten Bit-  
ten des Vater Unfers.

## Der Eingang in das Heilige.

Die Gnade unsers HERRN JESU Christi,  
und die Liebe Gottes, und die Ge-  
meinschaft des Heiligen Geistes sey  
mit euch allen. Amen!

**I**ch gläube an Gott den Va-  
ter, allmächtigen Schöp-  
fer Himmels und der Er-  
den. Was es auf sich habe,  
Dd 4 Gelieb-

Geliebte im HErrn, daß ein Mensch also im rechten Glauben sagen könne, und was für Kraft im Herzen erfordert werde, ein solches Glaubens-Bekänntniß mit Wahrheit zu thun: solches haben wir ohnlängst in Betrachtung des ersten Articuls erwogen.

Da wir nun für dieses mal nach der Ordnung des Catechismi anfangen, von dem Gebet des HErrn oder heiligen Vater Unser zu handeln: so möchte es fast scheinen, es sey nicht so schwer, solch Glaubens-Bekänntniß zu thun, sondern vielmehr gar leicht zu sagen: Ich gläube an GOTT den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Denn wir nennen ja GOTT täglich in solchem Gebet unsern Vater, und zwar mit dem Zusatz: der du bist im Himmel; womit ja auch zugleich seine Herrlichkeit, Majestät und Schöpfers-Kraft angezeigt und bekennet wird.

Ich erinnere mich aber hiebey, wie einer gar wohl gesagt hat: Die ersten zwey Worte in diesem Gebet des HErrn seyn die größten und schweresten Worte. Denn wer mit wahren Glauben sprechen kan: Vater unser; der ist schon über den Berg hinüber, und kan die andern Worte alle in derselben Glaubens-Kraft hinzuthun.

So sehen wir denn nun zwar aus dem Gebet des HErrn, wie es uns nach der Art und Beschaffenheit des Neuen Testaments billig

lig nicht schwer, sondern leicht werden solle, Gott unsern Vater zu nennen; aber wir erkennen auch zugleich, daß dieses Gebet nur recht anzufangen, und mit den beyden ersten Worten Gott kindlich anzusprechen, nicht weniger Gnade und Kraft erfordert werde, als den vor gedachten ersten Articul des Apostolischen Glaubens-Bekänntnisses mit wahren Glauben nachzusagen.

Da wir denn nun für dieses mal den ersten Theil von diesem Gebet des HErrn abzuhandeln begriffen sind: so ist es billig, daß wir so viel sorgfältiger seyn: da wir mit den Worten desselbigen nach Gewohnheit GOTT den HErrn um seinen kräftigen Beystand zum Lehren und Zuhören anrufen sollen. Es kommt ja gewiß nicht drauf an, daß man nur die Worte des Vater Unfers in seinen Gedanken oder mit seinen Lippen kalt sinnig hersage; sondern daß wir vielmehr ietzt, da von dem Gebet des HErrn soll gehandelt werden, in eben demselben den HErrn selbst ernstlich anrufen, daß er uns wolle beten lehren. Es fehlet uns ja auch noch gar sehr daran, daß wir recht beten solten, wie sichs gehöret. Ach daß wir doch in dieser Stunde einen gesegneten Anfang machen möchten, das Vater Unser recht nach dem Sinn dessen zu beten, der uns darin zu beten gelehret hat!

Laßt uns demnach Gott desto ernstlicher um seine Gnade anflehen. Laßt uns beten, so

gut wir können; und so wirs nicht könnten, wie wir billig solten, so laßt es nur von Herzen gehen. Ein ieglicher erhebe nur das innerste seines Herzens zu seinem GOTT und Vater, und bitte denselbigen um Hülfe und Beystand, damit er recht beten lerne.

Und weil wir gelehret sind zu beten: Vater unser; so laßt uns auch für einander beten. Betet ihr für mich, daß mir gegeben werde, so, wie es recht ist, vom Gebet zu reden. Denn da der Sohn Gottes selbst alhier seine Jünger beten gelehret, so muß ja wol ein ieder, der solch Gebet erklären soll, mit Paulo sagen: Wer ist hiezu tüchtig? 2 Cor. 2, 16. Desselbigen gleichen bete auch ich für euch, daß euch GOTT aufmercksame Ohren und Herzen gebe, ja daß er eure Herzen auffschließen wolle, damit ihr recht fassen möget, wie ihr mit eurem Vater umgehen sollet, und solches auch hinfort treulich ausüben. Ja wir beten auch billig also für einander, daß ein ieder gern alle andere mitnehmen wolte, wenn es möglich wäre, um zu lernen, wie wir vor dem Angesichte unsers Vaters in dem Namen Jesu Christi und durch die Kraft des Heiligen Geistes recht beten sollen.

Und so laffet uns mit demüthigen und ehrethätigen Herzen in stiller Andacht mit einander sprechen ein gläubiges Vater Unser.

Die

über die Vorrede u. 3. ersten Bitten 2c. 427

Die Vorrede und drey ersten Bitten des Vater unsers.

Vater unser, der du bist im Himmel.

Was ist das?

Antwort:

Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sey unser rechter Vater, und wir seine rechte Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Die erste Bitte.

Geheiliget werde dein Name.

Was ist das?

Antwort:

GOTTES Name ist zwar an ihm selbst heilig: aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bey uns heilig werde.

Wie geschieht das?

Antwort:

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig

lig als die Kinder Gottes darnach leben: das hilf uns, lieber Vater im Himmel. Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes: da behüt uns vor, lieber himmlischer Vater.

### Die andere Bitte.

Dein Reich komme.

Was ist das?

Antwort:

Gottes Reich kommt wol ohn unser Gebet von ihm selbst: aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das?

Antwort:

Wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist giebt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben, und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.

### Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Was

Was ist das?

Antwort:

Gottes guter gnädiger Wille geschieht wol ohn unser Gebet: aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bey uns geschehe.

Wie geschieht das?

Antwort:

Wenn GOTT allen bösen Rath und Willen bricht, und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen, und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille; sondern stärcket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Das ist sein gnädiger und guter Wille.

**S** Eliebte in dem HERRN, Da wir iezo die Vorrede samt denen drey ersten Bitten des Vater unsers zu betrachten vor uns haben, so erinnere ich mich dabey der Worte, die wir Ebr. 10, 19==23. lesen. So wir denn nun haben, lieben Brüder, heisset es daselbst, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut IESU, welchen er uns zubereitet hat  
zum

zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch; und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes: so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, im völligen Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an der Bekantniß der Hoffnung, und nicht wanden, denn er ist treu, der sie verheissen hat.

Aus diesem so schönen und herrlichen Spruch nehmen wir aniezo Gelegenheit zu der fernern Betrachtung, die wir über den ersten Theil des dritten Hauptstücks unsers Catechismi mit einander anzustellen haben; als wo bey allerwege so in diese Worte hinein gewiesen werden soll, damit wir alles unser Gebet, das wir vor GOTT bringen, nach der darin uns vorgelegten Einleitung recht einrichten lernen. Und darum soll für diesmal betrachtet werden:

### Der Eingang in das Heilige.

Wir werden dabey zu erwegen haben,

- I. Wie derselbige geschehe; und
- II. Wie er von uns anzuwenden sey.

Du

**D**u getreuer Heyland, **J**esu **C**hriste, siehe, in deinem Blute ist uns der Weg geöffnet, in das Heilige, nicht das mit Händen gemacht ist, als welches nur ein Schattenwerck des Zukünftigen war, sondern in das Herz deines himmlischen Vaters einzugehen. Ach! so gib uns denn Gnade, daß wir den Eingang in das Heilige recht verstehen lernen, und zugleich fassen, wie derselbige von uns recht anzuwenden sey. Was du uns aber davon durch deine Gnade fassen lässest, das wollest du uns auch selbst von nun an zur seligen Kraft und Übung bringen helfen. Amen, **Z**err **J**esu, Amen!

### Erster Theil.

**N** gewiß, Geliebte in dem **H**errn, was das Gebet für eine würdige Sache, und was das für eine große Herrlichkeit sey, daß uns in **C**hristo **J**esu solche Freyheit gegeben worden, mit **G**o**D**e selbst zu reden; das mögen wir sonderlich aus dem jetzt angezogenen Ort Hebr. 10, 19<sup>o</sup> 23. erkennen, darin uns solches als der Eingang in das Heilige beschrieben und vorge-  
stellet wird.

Im Alten Testament und bey dem Levitischen Gottesdienst war das grössste und wichtig-

tig

tigste, daß allein der Hohepriester, und sonst niemand, ja auch derselbige nicht zu aller Zeit, sondern nur einmal im Jahre, nemlich an dem Veröhnungs-Fest, in das Allerheiligste eingehen durfte. 3 B. Mos. 16, 2. u. f.

Was sollen wir denn sagen? War das bey dem Schattenwerck und Vorbilde der himmlischen Dinge, und bey dem Heiligen, das mit Händen gemacht war, eine so grosse Sache: wie ein grosses muß es denn seyn, daß im Neuen Testament nicht etwa einem Menschen allein, oder nur einigen wenigen, sondern allen Gläubigen, und das nicht einmal im Jahr, sondern täglich, ja ohne Unterlaß der freye Eingang in das Heilige gegönnet wird; nicht in das Heilige, das mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst, in Gottes Herz, welches ja wohl mit allem Recht das Allerheiligste genennet werden mag. Ja, wie ein grosses ist's, daß ihnen diese Freudigkeit zu solchem Eingange gegeben wird nicht etwa in dem Blut eines Fahren oder Ochsen, wie dorten im Vorbilde des Alten Testaments, sondern in dem Blute unsers Herrn und Heylandes JESU Christi, welches zur Veröhnung für unsere und der ganzen Welt Sünden vergossen worden ist? Und wie ein grosses ist's, daß das Räuchwerck des Gebets eines jeden Gläubigen in der Wahrheit ein solcher süßer Geruch vor dem HERRN unserm GOTT ist, als dorten im Schatten das

Räu-

Räuchern des Hohenpriesters seyn möchte? ja daß ein ieder solch Räuchwerck vor sein Angesicht bringen, und unter solchem Räuch Opfer eines andächtigen Gebets sich hinzunahen darf zu dem Gnaden-Stuhl, so oft ihm Hülfe nöthig ist; und das nicht mit Furcht und Zittern, sondern mit aller Freudigkeit? Das ist die Sache, die in dem vorhin schon angeführten Ort zusammen gefasset ist.

Damit wir es aber desto besser verstehen mögen, so lasset uns das, was in eben dieser Epistel an die Ebräer c. 9, 7-12. stehet, sogleich dazu nehmen. In die andere Hütte aber, nemlich in das Allerheiligste, heissetes daselbst, ging nur einmal im Jahr allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, das er opferte für sein selbst und des Volcks Unwissenheit.

Damit der Heilige Geist deutete, daß noch nicht offenbaret wäre der Weg zur Heiligkeit, so lange die erste Hütte stünde, welche mußte zur selbigen Zeit ein Vorbild seyn, in welcher Gaben und Opfer geopfert wurden, und konten nicht r Altkommen machen nach dem Gewissen den, der da Gottesdienst thut, allein mit Speise und Tranck, und mannigerley Taufsen, und äußerlicher Heiligkeit, die bis auf die Zeit der Besserung sind aufgelegt. Christus aber ist kommen, daß er sey ein Hohepriester der zukünftigen Güter, durch

E e                    eine

eine grössere und vollkommenerer Zütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist; auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden.

Sehet, diese Worte sind der Grund desjenigen Textes, der aus dem 10ten Capitel dieser Epistel an die Ebräer angezogen worden. Und diesen Grund erkläret der Apostel selbst im nachfolgenden.

Denn, da beweiset er erstlich, daß Christus nicht ohne Blut in das Heilige eingegangen, oder, daß der von GOTT verordnete Heyland der Welt sein Blut für uns habe vergiessen müssen. Das führet er vom 13. 23ten v. dieses neunten Capitel mit mehrern aus.

Weiter zeigt er, daß der Herr Jesus auch wahrhaftig in das Heilige eingegangen sey; nicht zwar, wie die Priester im Alten Testament, in das Heilige, das mit Händen gemacht war, sondern in den Himmel selbst. Christus, heist es v. 24. ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, (welches ist ein Gegenbild des rechtschaffenen) sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns. O wie lieblich ist das! Christus ist in den Himmel

mel selbst eingegangen, nun als unser Fürsprecher vor dem Angesichte Gottes zu erscheinen, nachdem er uns durch sein Blut versöhnet, und den Zorn Gottes in Gnade verwandelt hat.

Hierauf beweiset der Apostel ferner, daß dieser Eingang nicht, wie im Alten Testament, oftmal wiederholet werden, sondern nur einmal geschehen müssen. Auch nicht, spricht er v. 25. 28. daß er sich oftmals opfere, gleichwie der Hohepriester gehet alle Jahr in das Heilige mit fremden Blut; sonst hätte er oft müssen leiden von Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt ist er einmal erschienen, durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben. Und wie dem Menschen ist gesezet einmal zu sterben, darnach aber das Gericht: also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden. Zum andern mal aber wird er ohne Sünde erscheinen, denen, die auf ihn warten zur Seligkeit. Und eben diß bestätiget er mit mehrern Cap. 10. 1. 9.

Endlich behauptet er gar kräftiglich, daß Christus durch sein Opfer und darauf erfolgten Eingang in das Heilige eine ewige Erlösung erfunden habe. Diß erkläret er im folgenden, vom 10. 18. v. und beweiset aus Mose und den Propheten, daß diß der Rath Gottes von unserer Seligkeit sey.

Es 2

Sehet

Sehet, so behauptet der Apostel selbst die vier Stücke, die er C. 9, 12. zum Grunde ge-  
 leget, da es hieß: Auch nicht durch der Bö-  
 cke oder Kälber Blut, sondern er ist 1)  
 durch sein eigen Blut 2) einmal 3) in das  
 Heilige eingegangen, 4) und hat eine  
 ewige Erlösung erfunden.

Nachdem er nun solches alles erwiesen,  
 und eines nach dem andern ordentlich darge-  
 stellt: so macht er nun in dem mehr angezo-  
 genen 19. und folgenden vers. des 10ten Cap.  
 einen Schluß aus dem allen, darin er zeigt,  
 wie wir solche Lehre von dem Eingange Christi  
 in das Heilige recht anwenden, und darauf  
 unsern Eingang in das Heilige gründen sollen.

So mögen wir denn nun wohl aus einem  
 so schönen Text des Neuen Testaments vom  
 Eingange in das Heilige mit einander re-  
 den. Lasset uns aber dabei I. erwegen, wie  
 derselbige geschehe.

Das können wir denn am besten aus der  
 Vorrede des Vater Unfers lernen. Vater  
 unser, heisset es, der du bist im Himmel.  
 Sehet, das sind kurze Worte, die uns aber  
 eben das anzeigen, was in den mehr angeführ-  
 ten Worten der Epistel an die Ebräer weitläuf-  
 tiger stehet.

Denn, wie uns hierinnen mit mehreren  
 gezeiget wird, daß der Eingang ins Heilige  
 dergestalt geschehe, daß wir zuerst die Freudig-  
 keit dazu durch das Blut Jesu erlangen, und  
 sodann

sodann mit wahrhaftigem Herzen und im vollen Glauben hinzugehen, gleichsam ins Herz Gottes hinein zu dringen, mit demselbigen, als unserm Vater, von Herzen zu Herzen zu sprechen, und den allervertraulichsten Umgang mit ihm zu haben: so lieget eben das schon in den Worten: Vater unser, der du bist im Himmel; wie es auch Lutherus gar vorzüglich schön also erkläret hat: Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sey unser rechter Vater, und wir seine rechte Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Das ist denn wahrlich gar ein anderer Umgang mit Gott, als den dort der Hohepriester hatte, wenn er ins Allerheiligste kam, das mit Händen gemacht war. Denn da hatte er entweder das Räuch-Faß in seinen Händen, und mußte von dem Räuchwerck aufs Feuer thun, daß der Nebel vom Räuchwerck den Gnaden-Stuhl, darauf die Herrlichkeit des Herrn ruhete, bedecken, und er nicht sterben möchte; 3 B. Mos. 16, 3. oder hatte das Blut der Ochsen und der Böcke, um damit vor dem Gnaden-Stuhl zu sprengen. Wenn er das gethan, so ging er darnach wieder hinweg. Ohne Zweifel aber geschah solches alles, nach der Beschaffenheit des Alten Testaments, nicht ohne Furcht,

und keinesweges mit derjenigen Freudigkeit, die der Geist des Neuen Testaments mit sich bringet.

Hier aber ist uns gar etwas anders und höhers gezeiget. Denn hie finden wir, wie wir, für die Jesus Christus einmal eingegangen ist in das Heilige mit seinem Blut, nun darauf nicht anders kommen sollen, als die lieben Kinder, zu ihrem lieben Vater, und als los von dem bösen Gewissen, und entlediget von aller Furcht und Blödigkeit unser Herz getrost vor ihm ausschütten, und ihn unsern Vater, der da ist im Himmel, nennen dürfen.

Nach dem Griechischen heißt es eigentlich: Vater unser, der du bist in den Himmeln; damit alle Herrlichkeit und Majestät Gottes zusammen gefasset wird, daß unserm Herzen nichts vorenthalten werde, dahin es nicht einbringen dürfe. Wo es den Vater findet, dahin solls auch eingehen. Und wäre er auch in dem dritten Himmel, davon Paulus 2 Cor. 12, 2. redet; in dem Himmel der Seligen und Auserwählten: das Herz der Gläubigen mag auch da hinein dringen, wo es seinen Vater findet.

Eben darum stehet denn hier sogleich der Name des Vaters voran: Vater unser, der du bist im Himmel. Denn, wie die Kinder nichts bessers wissen, als ihren leiblichen Vater: So ist auch den Kindern Gottes

tes nichts lieblicher, als der Name ihres Vaters im Himmel. Wenn einer erst den himmlischen Vater zu seinem Vater hat, darnach weiß er von nichts, als von seinem Vater, zu sagen.

Darum heisset es denn auch so gleich darauf in der ersten Bitte: **Geheiligt werde dein Name.** So sollen wir als Kinder beten, daß der Name unsers Vaters allein geehret und verherrlicht werde, daß der allein in unserer Seele und in aller Welt groß und herrlich seyn möge.

Ja so hat uns unser Heyland weiter beten gelehret als treue Unterthanen, welche diesem ihrem Vater huldigen und sprechen: **Dein Reich komme;** und begehren also sich ihm mit Leib und Seele zu unterwerfen, nachdem sie den grossen und lebendigen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erden so frey ansprechen, und mit ihm als mit ihrem Vater umgehen können. Sie nennen ihn Vater, hören aber um deswillen nicht auf seine Majestät und Herrlichkeit zu erkennen und zu verehren.

Ja unser Heyland lehret uns ferner, wie wir auch kommen mögen als eine liebe Braut, welche ihren Willen ihrem Mann und Bräutigam unterworfen. So soll ein gläubiges Kind Gottes sagen: **Dein Wille geschehe;** du hast nun mein Herz, ich habe mich nun dir ergeben, und habe mich dir unter-

worfen, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Er lehret uns kommen, wie die Schäflein zu ihrem Hirten, von dem sie ihre tägliche Nahrung empfangen müssen, und zu ihm sagen: Unser täglich Brodt gib uns heute.

Er lehret uns kommen als die grossen Schuldner, unser Sünden wegen, die da sagen müssen: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern; und also ihren himmlischen Vater bitten sollen, daß er ihnen alle Schulden erlassen, und die selben keinesweges aufs neue zurechnen wolle, da sie dieselben in wahrer Bußfertigkeit bekennen, durch den Glauben aber im Blute seines Sohnes gewaschen und zum Gnadenstuhl gelanget sind, und also in demselben Gnade um Gnade suchen.

Er lehret uns beten als die Bedrängte, die noch in Noth und Gefahr, und in mancherley Anfechtungen und Versuchungen sind, ob sie gleich den zum Vater anrufen, der über Himmel und Erden Herr ist, und alles in seinen Händen hat. Darum heist es in der sechsten Bitte: Und führe uns nicht in Versuchung.

Endlich lehret er uns bitten als die unmündigen Wäyslein, die von allen verlassen sind, denen alles Unglück und Noth scheint auf den Hals zu fallen, und die sich selbst nicht

nicht wissen zu trösten. Also sollen wir zu unserm Vater kommen und sagen: Erlöse uns von dem Ubel.

Das alles zeigt an, wie wir ins Heilige eingehen, und uns zu dem Vater-Herzen Gottes nahen sollen. Das alles lehret uns der Apostel so herrlich, wenn er sagt: So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu.

Er setzt aber gleich hinzu: Welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch. Wie bey dem Leiden Christi der Vorhang im Tempel zerriss, welcher andeutete, daß noch nicht offenbaret wäre der Weg zur Heiligkeit, so lange die erste Hütte stünde: Ebr. 9, 8. also ist nun auch durch Christi Leiden derselbe Vorhang, das ist, alles, was uns an dem Eingang in das Heilige vorher hindern können, hinweg gerissen, daß wir, um seines Verdienstes und für uns vergossenen Blutes willen, nun in das Herz Gottes hinein schauen, seine Liebe und sein Vater-Herz erblicken, ja uns nun nicht aus Blödigkeit zurück halten, sondern vielmehr getrost und mit aller Freudigkeit hinzu nahen dürfen. Welches denn eben das ist, wovon auch Eph. 2, 14. 18. gesaget wird: Er ist unser Friede, der aus beyden eines hat gemacht, und hat abgebrochen

E e s                      den

den Zaun, der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft. Denn durch ihn haben wir den Zugang alle beyde in Einem Geiste zum Vater.

Und dieses lezte, wie wir durch Christum den Zugang zu Gott erlanget, hat der Apostel auch hier sehr nachdrücklich vorgestellt, wenn er die Freudigkeit, die wir haben zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, den neuen und lebendigen Weg nennet. Er will sagen: das alte Schatten- und todte Bilder-Werk, da der Hohepriester mit dem Blute getödteter Thiere in das Heilige eingegangen, habe nun aufgehöret; nun sey Jesus Christus derselbige, der eingegangen sey in das Heilige, nicht das mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst, vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen. Da werde alles lebendig und neu, da krige der Mensch ein neues Herz und den Athem des Lebens aus der Gnade, die in Christo Jesu ist.

Denn diese Gnade hat uns Jesus Christus erworben. Sonst würde kein Mensch sich zu Gott nahen dürfen. Aber da er gestorben, sein Blut am Stamme des Creuzes für uns vergossen, wieder auferstanden von den Todten, gen Himmel gefahren, und sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe, als der Versöhner des menschlichen Geschlechts

nun vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen: so dürfen wir wieder zu Gott kommen. Das Recht ist uns dadurch wieder erworben. Und obgleich einer solches Rechts noch nicht genießet, noch sich dessen gebrauchen darf; weil er durch seine Schuld noch nicht in dem Zustande stehet, da er sich dessen gebrauchen könnte, da er noch in der Unbußfertigkeit und vorsehlichen Sünden lebet: so hat doch Jesus Christus ihm so wol, als allen andern, dasselbe Recht dazu erworben.

Es kan daher auch ein solcher, der sich selbst bewußt ist, daß er noch in Sünden lebe, mit Recht den Schluß machen: Ist es an dem, daß dir Christus durch sein Blut das Recht erworben, daß du dich wieder zu Gott nahen dürfest: ey! so kan ja dir und allen Sündern auch noch geholfen werden. Ja es soll billig ein ieder bey sich selbst gedencen: Ist es an dem, daß Jesus Christus sein Leben für dich gelassen, und sein Blut für dich vergossen hat, und daß er dir dadurch das Recht erworben, wieder zu Gott zu kommen: ey! wohlan, so sollst du nicht verzagen, noch in deinen Sünden liegen bleiben, sondern dich vielmehr auch dadurch lassen zur Buße bewegen, aufstehen von den Sünden, und zu dem Vater als ein verlohrener Sohn, oder als eine verlohrene Tochter, hinzu nahen. Du wilst zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir. So soll mein Eingang

gang in das Heilige zuerst also geschehen, daß ich nun das Vater Unser sprechen lerne, wie der verlorhne Sohn, und mit demselben sage: Vater unser, mein Vater, ich habe gesündigt, ich bin hinfort nicht werth, daß ich dein Kind heisse. O Herr! ich darf nicht ins Heiligthum kommen, ich darf nicht vor deinem Angesicht erscheinen. Ich bins nicht werth: aber ich komme in dem Blute deines Sohnes, u. s. w.

Und so haben wir auch weiter zu erkennen, wie nicht vergeblich v. 21. hinzu gesetzt wird: Und wir haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes. Welches uns anzeigt, daß wir in diesem unserm Gebet, als dem Eingange in das Heilige, uns auf Christum, der unser Hoherpriester worden ist, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, GÖtze zu einem süßen Geruch, Eph. 5, 2. beziehen sollen, auf daß sich niemand auf seine eigene Heiligkeit verlasse, und gedенcke, er dürfe nun wohl vor dem Angesichte Gottes erscheinen, und sey dessen werth; sondern daß ein ieglicher allezeit seine Absicht habe auf den, der für ihn eingegangen ist in das Heilige, daß er daselbst erscheine vor dem Angesichte Gottes für ihn. So sollen wir denn solches Recht zum Eingange in das Heilige nicht anders als in JESU Christo gebrauchen, und niemals anders in unserm Gebet vor Gott kommen, als gewaschen in dem

dem Blute des Sohnes Gottes, welches allein uns rein macht von unsern Sünden. 1 Joh. 1, 7. Derselbe ist, der durch sein Erkänntniß viel gerecht macht, nachdem er ihre Sünden getragen hat, und auch für die Ubelthäter gebeten. Es. 53, 11. 12.

Es lehret uns aber auch dieser Text, wie wir beschaffen seyn sollen, wenn wir recht in das Heilige eingehen wollen. Und diese Beschaffenheit wird uns v. 22. also beschrieben: So laßet uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.

Wir sollen nicht kommen mit unserm alten, bösen, der Sünde ergebenen, sondern mit einem recht bußfertigen Herzen. Es soll uns auch unsere Buße ein rechtschaffener Ernst seyn, daß wir nicht mit heuchlerischem und falschem Geiste, sondern mit wahrhaftigem Herzen kommen. Vor Gottes Augen kan keiner ein Blendwerck machen; er forschet Nieren und Herzen. Er weiß, was in dem Menschen ist. Und ob iemand ins Heilige gehen, und mit Gott reden wolte; und Gott sähe, daß er in seinem Herzen noch mit sündlichem Vorhaben umginge: so würde er ja selbst, auch wider seinen Willen, inne werden müssen, daß er sich vor den allsehenden und reinen Augen  
Gt.

Gottes nicht verbergen könne, da er sich vor seinem eigenen Gewissen nicht zu verbergen wisse.

Diß ist denn das, was auch Ps. 32, 2. stehet: In deß Geiste kein Falsch ist.

Weiter aber wird auch zu dieser Beschaffenheit erfordert, daß dabey auch ein recht gläubiges Herz sey. Denn so heißt es: Mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben.

Vorauffoll sich aber dieser völlige Glaube gründen, der gleichsam wie ein Schiff mit vollen Segeln immer fortheilet, um mit aller Freudigkeit und ausgespannten Kraft der Zuversicht ins Herz Gottes einzugehen? Das zeigt das folgende. Nämlich darauf kommts an, daß wir als besprenget in unserm Herzen es wagen auf das Blut Christi, womit wir besprenget sind. Das ist die gläubige Annehmung des für uns vergossenen Blutes unsers Heylandes Jesu Christi, wodurch man los wird von dem bösen Gewissen; weil uns durch Christum und sein vergossenes Blut alle unsere Sünden vergeben, und also unser Gewissen recht fröhlich gemacht wird, nunmehr so mit GOTT getrost und zuversichtlich zu reden, nicht als mit einem gestrengen Richter, sondern als mit einem versöhnten GOTT im Himmel.

Und gewaschen, heißt es weiter, am Leibe mit reinem Wasser. Es ziele dieses

fes

ses ohne Zweifel auf das Vorbild des Alten Testaments, da alle Priester, ehe sie in das Heilige eingingen, sich vorher waschen und baden mußten. 3 Buch Mos. 16, 4. Womit auch wohl verglichen werden mag, daß der Hohepriester ganz weiß gekleidet in das Heilige eingehen mußte. Diß aber deutet an, wie wir in Jesu Blut Schnee weiß gewaschen werden vor dem Angesichte des himmlischen Vaters.

Sehet, so lehret uns hie der Apostel, wie wir recht sollen beten: Vater unser, der du bist im Himmel. Denn nun verstehen wir, wie das zugehen solle, und sehen, wie bey uns zuerst eine wahre Erkänntniß unserer Sünden, mit herglicher Reu und Leid über dieselbigen, ein recht zerknirschetes und zerschlagenes Herz, und ein aufrichtiger Haß gegen alle sündliche Gedancken, Worte und Werke seyn müsse, dafern wir uns wollen unterstehen, den unsern Vater zu nennen, der ohne Ansehen der Person richten wird, und an allem gottlosen Wesen einen Greuel hat. Da sehen wir denn auch, wie wir in solcher Reue und Leid über unsere Sünden uns ferner zu dem für uns vergossenen Blute Jesu Christi wenden, in demselbigen die Vergebung der Sünden suchen, und in solcher Vergebung der Sünden das Recht der Kindschaft erlangen müssen, daß wir also mit Freudigkeit sagen mögen: Vater unser! So sehen wir, daß  
der

der Glaube an Jesum Christum erfordert werde, dadurch man sagen könne: Er hat uns geliebet und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut. Offenb. Joh. 1, 5.

Da, da mag denn der Mensch **GOTT** nun seinen Abba und Vater nennen. Da stehet er nun in völligem Recht dazu, nicht um seiner eigenen Würdigkeit, sondern um Jesu Christi willen, der ihn durch sein Blut so würdig und herrlich gemacht hat. Dastehet er nun in völliger Freudigkeit, daß er mit **GOTT** umgehen dürfe, nicht nur wie andere Menschen, nicht nur wie die heiligen Engel, nicht nur wie die Cherubim und Seraphim, sondern wie Jesus Christus selbst, darum, daß er mit dessen Blut abgewaschen und gereinigt ist, und also nicht mehr seine Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit Jesu Christi hat, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird; Phil. 3, 9. und daher sagen darf: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Es. 45, 24.

Nahet er sich so zu Gott, wie jetzt gesagt ist, in wahrer Demüthigung und Bereuung seiner Sünden, und in einfältigem und zuversichtlichem Glauben auf den, der sich für ihn zum Erlöser gegeben hat: so hat er nun alles Recht zu **GOTT**, der ganze Himmel stehet ihm nun offen. Denn da ist die Gnaden-Thür, da ist der Himmel, da ist das Paradis aufgethan, da ist das Kind zu seinem Vater gebracht,

bracht. Der Vater hat nichts in seinem ganzen Himmel, das nicht seinen Kindern auch gehöre, und daran dieselben nicht Gemeinschaft mit ihm haben sollen.

Da mag man denn nun bitten: Geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden; unser täglich Brodt gib uns heute; und was ferner gebeten werden mag: so ist alles schon darin begriffen. Darum heißt: Vater unser, der du bist in denen Himmeln. Da sollen wir hingehen, uns da umsehen, und uns daselbst ersättigen. Ja ein Kind Gottes sieht sich da um, als in seines Vaters Hause und Wohnung, da alles sein ist, und da es sich dessen freuen darf, weil es im Glauben nur alles in der Wahrheit besitzt. Es hat das Herz seines Vaters. Das ist sein Himmel, da wohnet es. Derselbe hat ihm den Sohn, und in dem Sohn das Recht der Kindschaft gegeben. Wie sollte er ihm mit dem Sohne nicht alles schenken, was im Himmel und auf Erden ist?

Ach! Ihr Lieben, ich habe noch wenig gesagt, ob ich schon scheine mich hierbey lange aufgehalten zu haben. Die Sachen sind zu wichtig und zu groß. Ich sage euch aber: das wenige, was ich iesz davon gesprochen habe, muß ein ieder unter euch ihm recht zu Nuße machen.

Sf

Denn,

Denn, da ist's ja nun billig, daß ein ie-  
 der bey sich selbst gedенcke: Geht man so in das  
 Heilige; darf man so zu GOTT hinzu gehen;  
 ist das die Beschaffenheit eines Herzens, das  
 sich zu GOTT nahen will; erlanget man das  
 Recht der Kindschaft; kömmt man da zu sol-  
 cher Freudigkeit und Kraft: ach! so will ich  
 dann auch suchen, daß ich mich von nun an  
 auch möge also zu GOTT wenden. Ich habe  
 das Gebet für nicht so wichtig angesehen. Ich  
 habe mein Gebet oft kümmerlich, mit Angst  
 und Furcht, mit Zittern und Zagen heraus-  
 gestossen, und gedacht, der liebe GOTT wird  
 mich armen Wurm nicht ansehen, noch mich  
 werth halten, daß er mein Gebet annehme und  
 erhöhe. Ich hätte es nicht wagen dürfen, so  
 feck zu seyn, und gleichsam vor den Thron  
 Gottes, ja in das Herz Gottes selber hinein  
 zu gehen, in das Allerheiligste, das im Him-  
 mel und auf Erden mag genennet werden: a-  
 ber nun sehe ich, wie es von meinem Heyland  
 gemeynet sey, da er mich sagen heissen: Vater  
 unser, der du bist im Himmel! Nun se-  
 heich, wie Lutherus es verstanden hat, daß  
 ers also ausgeleget: GOTT will uns da-  
 mit locken, daß wir glauben sollen, er  
 sey unser rechter Vater, und wir seine  
 rechte Kinder, auf daß wir getroßt und  
 mit aller Zuversicht ihn bitten sollen,  
 wie die lieben Kinder ihren lieben Va-  
 ter. Da hat der selige Lutherus recht gesagt,  
 wenn

wenn man nur in seinen Sünden nicht bleiben wolle, wenn man nur dieselben hasse und verabscheue, wenn man sich von Herzens Grund zu GOTT bekehre, wenn man in dem Blute Jesu Christi Gnade suche, und sich in demselbigen wasche und bade: so dürfe man solche Zuversicht und Freudigkeit fassen. Ey wohl an, so will ich mich dann von nun an darin üben, und auch suchen, so mit dem lieben GOTT umzugehen.

Ihr Lieben, es gehet uns armen Menschen so: Wenn wir so sprechen hören, wie Lutherus über die Vorrede des Väter unsers gethan, so kommen wir fast auf die Gedanken, man dürfe es wol nicht thun, daß man so mit dem lieben GOTT umgehen solle; wir wären gleichwol noch arme Sünder, und also müste man daran gedenden, daß man schaffen solle, selig zu werden mit Furcht und Zittern. Phil. 2, 12. Dieses letzte ist wahr, lieber Mensch. Und eben darum muß auch unsere Buße keine Heuchelei, sondern ein wahrhaftig Herz da seyn. Aber das wahrhaftige Herz muß keinesweges die kindliche Zuversicht verlieren.

Wir sehen ja das an unsern kleinen Kindern. Dieselben haben ja wol eine Ehrfurcht vor ihren Eltern, aber dabey haben sie doch eine kindliche Liebe. Wie siehet man nicht ein zartes Kind so lieblich mit seiner Mutter spielen, und hinwiederum die Mutter mit dem

Kind? Und ob gleich ein grosser Unterschied zwischen beyden ist, so siehet man doch, wie die Liebe alles gleich und eben machet, also daß sowohl die Mutter dem Kinde um den Hals fällt und es küßet, als wiederum das Kind seiner lieben Mutter solches thut.

Solch Bild leget uns Gott vor Augen. Aber, solte es denn nicht vielmehr in der Gnade also gehen? Wir kennen unsern Vater nicht recht, sonst würden wir solches lang gekont haben. Wir müssen besser mit ihm bekannt werden.

Ich habe nur mit einem Finger dahin gewiesen. Nun gehe ein ieder in sein Kämmerlein, und lerne beten bey den Worten, die der größte Berg im Vater unser sind; buchstabire so lang daran, bis er sie recht kan, und bitte so lang um den Geist der Gnaden und des Gehets, bis er durch ihn sprechen kan: Abba, lieber Vater. Ja bis derselbe in ihm schreyet: Abba, lieber Vater! So hats uns Paulus angewiesen, wie wir das Abba recht sprechen sollen, wie es der Heilige Geist in uns, und wie wir es durch ihn thun sollen. Gal. 4, 6. Röm. 8, 15.

Wohl uns, wenn wir solches selbst erfahren! Die Blödigkeit ist hinweg genommen, die unzeitige Furcht ist hinaus getrieben. Uns ist nun das Recht angewiesen, das wir in Christo IESU haben, so wir nur keine Heuchler sind, und nicht in unsern Sünden beharren, son-

sondern suchen mit aufrichtigem Herzen vor Gott zu wandeln. Die rechte Freudigkeit in dem Blute Jesu Christi ist uns geschencket.

So waget es denn auf das Wort, so euch gesagt ist. Gehet darauf zu dem Vater selbst hin, bis ihr so bekant mit ihm werdet, daß ihr wisset, wenn ihr sprecht: Vater unser, der du bist im Himmel; so seyd ihr im Herzen Gottes, so seyd ihr im Allerheiligsten, so seyd ihr mitten im Himmel, so habt ihr da zu allem Recht, was eures Vaters ist; so stehe euch alles frey vor dem Vater und vor seinem Herzen auszuschütten, und ihn um alles zu bitten, was euch nöthig ist; und das mit aller kindlichen Zuversicht. Wie das Kind, das dem Vater im Schoße sisset, wie das Kind, das die Mutter auf den Armen hat, voller Freude und Zuversicht zu seinen lieben Eltern ist: also sollen auch wir seine Liebe und seine Süßigkeit schmecken und erfahren.

Nunes ist dieses nur das erste, wie nemlich der Eingang ins Heilige geschehe.

## Anderer Theil.

**S**Ir haben aber auch II. zu erwegen; wie derselbe von uns anzuwenden sey.

Das lernen wir nun in den sieben Bitten des Vater unsers. Und da wir diesesmal die drey ersten zu betrachten haben, so wollen wir

wir es darin als in einem Exempel zeigen; sin-  
temal es darauf alles angefangen ist, daß wir  
besser mögen beten lernen.

Sehen wir denn das ganze Vater unser  
an, so können wir umständlich und ausführ-  
lich daraus lernen, wie wir den Eingang in  
das Heilige recht anzuwenden haben. Ich  
willes aber kurz fassen. Es bestehet vornehm-  
lich in diesen zweyen Stücken, nemlich in der  
Ehre Gottes, die wir in unserm Gebet vor-  
nehmlich zu suchen, und in Darlegung aller  
unserer Nothdurft, die wir darin vor Gott  
dem Herrn anzuschütten haben.

Die ersten drey Bitten zeigen uns das er-  
ste Stück an. Denn, wie in der ersten Tafel  
des Gesetzes, oder in den drey ersten Geboten,  
alles auf Gott gehet: also gehen auch die drey  
ersten Bitten auf eben denselbigen, daß der ge-  
ehret und verherrlicht werde, und daß dessen  
Majestät überall leuchte. Darnach kommt  
erst die Reihe an uns, daß wir unsere Noth-  
durft von Gott erbitten, wie in den übrigen  
vier Bitten stehet.

So haben wir denn wohl zu behalten, daß  
wir den Eingang in das Heilige vor allen Din-  
gen zur Ehre Gottes recht sollen anwenden.  
Wenn wir denselben so gefunden haben, wie  
iezt gesaget ist, und durch den Glauben nun  
im Himmel und im Herzen Gottes sind: so  
wird uns gesaget, was wir in dem Heiligtum  
zu suchen haben. Denn, wir haben da nicht,  
wie

wie der Hohepriester Altes Testaments, zu räucher-  
 n, noch Farren und Bocks-Blut zu bringen.  
 Es sind andere Dinge, die wir da zu  
 thun haben. Und lieget ja gewiß einem Her-  
 zen viel daran, wenn ihm erst der Eingang in  
 das Herz Gottes gezeiget ist, daß es wisse,  
 was es mit seinem Vater sprechen soll, wenn  
 es nun bey ihm ist.

So solls denn billig also sprechen: Mein  
 lieber Vater, der du nicht nur mein, sondern  
 auch unser aller Vater bist nach der Schöpfung,  
 am meisten aber nach der Heiligung, wornach  
 wir, die wir an den Namen JESU Christi  
 gläuben, dich nicht allein als einen Schöpfer,  
 sondern auch als einen Vater erkennen,  
 und dich nun auch im Glauben können Vater  
 nennen; Vater unser, der du bist im Him-  
 mel: siehe, ich bin nun in deinen Gnaden-Him-  
 mel hinein gesetzt, und erkenne deine Herrlich-  
 keit und Majestät. Ich bin nun bey dir, und  
 habe mit dir etwas zu reden, und vor dir mein  
 Herz auszuschütten. So nimm nun mein  
 Gebet gnädig an. Vor mich dürfte ich es  
 nicht wagen, zu dir zu nahen. Ich bin ein  
 grosser Sünder, wie sollte ich mich darstellen  
 unter den heiligen Engeln und unter den Gei-  
 stern der vollendeten Gerechten? Wie sollte ich  
 mich darstellen unter denen Gläubigen der strei-  
 tenden Kirche, und deren Namen im Himmel  
 angeschrieben sind? Ach! ich bin der gering-  
 ste und unwürdigste unter ihnen allen. Aber,

weil du mich im Blute Jesu Christi rein gewaschen, und mir dadurch Freudigkeit zum Eingang in das Heilige verliehen hast: so beruhe ich und gründe mich darauf allein. Ob ich wol ein armer Sünder bin, und mein Elend erkenne, so wage ichs doch auf ihn, vor dein Angesicht zu bringen, was ich zu bitten habe.

Und da ist dann die erste Bitte eines gläubigen Kindes Gottes: **Geheiligt werde dein Name.**

Sehet, wenn ein Kind Gottes vor das Angesicht seines Vaters kommt, so hat es viel was nöthigers daselbst zu thun, als etwa die Welt-Kinder nach ihrem Welt-Geist verstehen. Die meynen auch, daß ihr Mund-Geplurr ein Gebet ist; da doch kein wahres Gebet seyn kan, so lange keine wahre Busse bey dem Menschen vorgehet. Denn, Gebet ohne Busse ist als ein Leib ohne Geist. Ach! das ist wohl zu mercken!

Was haben aber nun solche Welt-Menschen von Gott insgemein zu bitten? Das erste ist bey ihnen das tägliche Brodt und die tägliche Nahrung. Das zeigen sie vor allen andern an, weil sie nichts mehr verlangen, als daß sie sich mögen durch diß Leben hinbringen. Das stehet also bey ihnen oben an. Darauf gehet alles ihr Dichten und Trachten. Darum bringen sie das zuerst vor.

Aber ein Kind Gottes hat viel etwas bessers. Was hats denn? Es hat den Namen

men seines lieben himmlischen Vaters vor allem andern in seinem Herzen. Und um deswillen ist dieses gleich die erste Bitte: Geheiligt werde dein Name.

Ich erinnere mich, wie ohnlängst eine Francke Person auf ihrem Todten-Bette diese Betrachtung darüber hatte; es sey sehr bedenklich, daß gleich nach den Worten: Vater unser, der du bist im Himmel, in der ersten Bitte folge: Geheiligt werde dein Name; als sollte ein ieder dadurch erinnert werden, bey sich selbst zu gedencen: Siehe, was machest du? Wer bist du armer sündiger Mensch, daß du Gott deinen Vater nennen darfst? und um deswillen gleich hinzuthun: Ach Gott! ich bin ja nicht werth, daß ich spreche: Abba, lieber Vater. Ach mache eine neue Creatur aus mir, und laß mich nicht eher deinen Vater-Namen, noch auch mich dein Kind nennen, bis ich deinem Heiligen Geiste in meinem Herzen Raum gegeben, mich im wahren Glauben zu heiligen, damit ich dich durch denselben mit Recht meinen Vater nennen, und diesen deinen Namen recht gebrauchen möge. Du hast ja gedräuet, du wollest den nicht ungestraft lassen, der deinen Namen mißbrauchet. Wie könnte ich denn ungestraft bleiben, wenn ich diesen deinen Vater-Namen also mißbrauchet, und dich mit muthwilligen Sünden verunehren wolte? O daß doch alle

F f 5      und

und iede diese Betrachtung gleichfalls anstellen möchten!

Es hat aber ein Kind Gottes weiter ein grosses Anliegen, wenn es also mit seinem Vater umgehet und zu ihm spricht: Geheiligt werde dein Name! nemlich daß der theure Name **GOTTES** von den allermeisten so schändlich gemißbraucht wird, daß **GOTT** so gering in ihren Augen ist, daß seine Werke so wenig geachtet sind, daß seine Worte in den Wind geschlagen werden, ja daß das Blut **Jesus Christi**, in welchem allein wir **GOTT** unsern Vater nennen können, von so vielen gleichsam mit Füßen getreten wird. Das ist einem Kinde **GOTTES** überaus schmerzlich. Wenn es also im Heiligthum erscheint, so bit- tets eben um deswillen zuerst: Geheiligt werde dein Name. Lieber **GOTT**, dein Name, der so unheilig in der Welt geachtet wird, ach der müsse doch besser geehret werden!

Da kan es also ein Gläubiger nicht über sein Herz bringen, daß er nicht auch für seinen Nächsten bitten sollte. Wie er gesagt hat: Vater unser, und da seinen Nächsten mit eingeschlossen; also bittet er nun ferner, daß der Name **Gottes** nicht nur bey ihm, sondern auch bey allen andern geheiligt werden möge. Er schämte sich hiebey selbst, daß er **GOTT** und dessen Namen in seinem Leben so unheilig gehalten hat. Er klagt ihm, daß das Wort **GOT**.

GOTTES lauter und rein gelehret werde,  
und die Menschen doch nicht heilig, als  
Kinder GOTTES, darnach leben wollen;  
und doch immer sprechen: Vater unser! Er  
klagt sich hierbey zuerst an, und findet noch an  
sich selbst so viel Sünde und Unheiliges, daß  
er so wol um seinet, als um anderer willen,  
bitten muß: Geheiliget werde dein Na-  
me.

Nun mögen wir verstehen, was der seli-  
ge Lutherus in der Auslegung der ersten Bitte  
gemeynet habe, wenn er sagt: GOTTES Na-  
me ist zwar an ihm selbst heilig; aber  
wir bitten in diesem Gebet, daß er auch  
bey uns heilig werde: und darnach auf  
die Frage: Wie geschicht das? weiter  
antwortet: Wo das Wort GOTTES lau-  
ter und rein gelehret wird, und wir  
auch heilig als die Kinder GOTTES dar-  
nach leben; das hilf uns, lieber Va-  
ter im Himmel. Wer aber anders leh-  
ret und lebet, denn das Wort GOTTES  
lehret, der entheiliget unter uns den  
Namen! GOTTES: da behüt uns vor,  
lieber himmlischer Vater. So erkennen  
wir, wie der Name GOTTES geheiliget werde,  
und wie wir bitten sollen, daß er uns dazu ver-  
helfen wolle, daß derselbe auch bey uns gehei-  
liget werde. Sehet, da hat schon ein Kind  
GOTTES gar viel zu thun, wenns ins Heilig-  
thum vor seinen Vater kömmt. Ich kan aber  
auf

auf das alles nur als mit einem Finger hinzeigen, dem aber billig ein ieder in seinem Herzen weiter nachdencken soll.

So findet nun ein Kind Gottes, wenns ins Heiligthum eingehet, gar bald, was es noch weiter zu bitten und mit seinem Vater zu reden habe, indem es vor seinen Augen siehet, wie der Teufel in den Kindern des Unglaubens so sehr wüthet, wie die Macht der Finsterniß auf dem ganzen Erdboden so groß, und derselbe mit Ungerechtigkeit gleichsam überschwemet ist, wie die Menschen von dem Geiste Gottes sich nicht regiren, noch von demselben strafen lassen wollen, sondern es vielmehr für Fessel und Bande achten, wenn man sie die Weisheit lehren will, und daher sprechen: Lasset uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile; Ps. 2, 3. damit sie ungehindert nach ihren Lüsten leben können.

Das erkennet ein Kind Gottes, gehet in sich, und spricht: Ach! HERR, dein Reich komme. Da erinnert es sich, was ihm für eine grosse Gnade in Christo Jesu geschenket sey, der da erschienen ist, daß er die Werke und das Reich des Teufels zerstöre, 1 Joh. 3, 8. und das Reich Gottes anrichte, auch deswegen seinen heiligen Geist vom Himmel gesandt hat. Das ist das Reich der Gnaden, welches angerichtet wird in allen denen, die den lieblichen und angenehmen Wirkungen des Heiligen Geistes Platz lassen. Da

Da ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Da dienet man Jesu Christo in diesem allen, ist Gott gefällig und den Menschen werth. Röm. 14. 17. 18.

Sehet, da thut ein Kind Gottes, wenns so bey seinem Vater ist, gleichsam aufs neue einen Schritt ins Gnaden-Reich hinein, freuet sich, daß dasselbe auch zu ihm kommen, und es auch darein versetzet worden; bittet aber zugleich, daß es auch immer weiter zu ihm kommen und ihn einnehmen, ja auch alle andere, die noch in des Teufels Reich gefangen liegen, mit dazu gebracht werden mögen. Das ist, was Lutherus in der Auslegung der andern Bitte sagt: Gottes Reich kommt wol ohn unser Gebet von ihm selbst, aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Da giebt sich ein Kind Gottes im Gebet seinem himmlischen Vater dahin, und spricht: Voh! du lieber Vater, wie der Herr Jesus davon gesagt hat, und wie seine Apostel hernach das Reich Gottes beschrieben haben, so mache es doch in meinem und unser aller Herzen, daß es auch da so wisse, nemlich daß ich meinem Heylande Jesu Christo, und in demselben dir, meinem himmlischen Vater, diene in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist.

Sehet,

Sehet, so hats auch Lutherus erkläret, wenn der saget, daß denn auf unser Gebet das Reich Gottes zu uns kommt: Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist giebt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich. So müssen wir also auch drum bitten.

Da erfähret aber ein Kind Gottes, wie es noch weiter Ursach habe, vor GOTT dem HERN zu beten. Denn da wird es in seinem Gebet inne, wie noch sein Fleisch und Blut dem Reiche Gottes immer widerstreibet, und gern aufs neue über ihn herrschen will, wie zuvor. Da siehets, wie es um deswillen noch immer wachsam seyn müsse, damit das Reich Gottes, welches in ihm angegangen ist, nicht wieder durch muthwillige Sünden vertrieben werde. Da lernet, wie es immer beten müsse: Dein Reich komme! bis an sein Ende, und bis er sich also durchs Reich der Gnaden ins Reich der Herrlichkeit eingebettelt habe.

Eben das erkennet es auch bey andern. Da freuet sich ein Kind Gottes, wenn es siehet, wie Gott diesem und jenem Gnade widerfahren lassen, daß auch bey ihnen das Reich Gottes angebrochen. Darum bittet er denn nicht allein, daß doch eben das bey allen andern und in der ganzen Welt geschehen möge; sondern auch vornehmlich, das alle, die nun ein

ein

einmal im Reiche der Gnaden sind, mit ihm insgesamt auch zum Reich der Herrlichkeit gebracht werden mögen: Siehe, so bittet er auch für dieselben immerfort: Dein Reich komme.

Ach! da findet ja ein Mensch wieder so viel zu beten, daß er das nicht alles aussprechen kan. Und wie soll ichs denn in dieser Stunde alles aussprechen? Ein ieder muß diese kurze Anleitung ihm sein zu Nutze machen, und den Eingang ins Heilige suchen also anzuwenden.

Wie aber soll solches nach der dritten Bitte geschehen? Es heißt: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Sehet, das hat ein Kind Gottes im Himmel zu thun, wenn es nun im Glauben dahin gesetzt ist, wenns nun daselbst vor dem Vater durch Jesum Christum, der zur Rechten Gottes ist, und es als sein Advocat und Fürsprecher vertritt, erscheint, und auf dessen hohenpriesterliches Gebet sein Gebet vor das Angesicht Gottes bringet. Ach! da erinnert es sich, wie Gott durch den eignen Willen, als die Wurzel alles Bösen, verunehret, sein Name entheiligt, und die Zukunft seines Reichs gehindert werde, und wie sich darin der böse Wille des Teufels und der Welt mit seinem eignen Willen wider Gott und sein Reich verbinde.

Da spricht es denn: Ach HERR, dein Wille geschehe! Ach daß doch des Teufels, der Welt-Kinder, und des bösen Fleisches und Blutes Wille nicht geschehe! Es lieget ihm also die Ehre GOTTES und seines Reichs so nahe an seinem Herzen, daß es hierum ernstlich bittet.

Es erinnert sich aber auch, wie unser lieber Heyland von dem Willen GOTTES gesagt: Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat, sondern daß ichs auferwecke am jüngsten Tage. Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und gläubet an ihn, habe das ewige Leben. Joh. 6, 39. 40. Da bittet es denn: O Vater! dieser dein Wille geschehe, den dein lieber Sohn Jesus Christus angezeigt hat, nemlich daß nichts verlohren werde, was er gesucht hat, und was sich von ihm will finden lassen. Hier bin ich armer Sünder. Dein Wille geschehe an mir, wie im Himmel. Wie er geschehen ist an so vielen tausenden, also müsse er auch an mir vollendet werden. Es müsse nicht allein in mir und andern aller böse Wille zerbrochen werden; sondern du, o lieber Vater, wollest auch einen neuen Willen in mir schaffen. Ich bin nichts in deinem Reich, noch in dem Himmel nütze, wenn ich deinen Willen nicht habe. Darum gib mir ein

ein neues Herz, und mache eine neue Creatur aus mir, auf daß ich also mit einem neuen Willen, ja mit einem neuen Geiste, dir dienen möge.

Sehet, dieses und dergleichen haben wir zu thun, wenn wir ins Heilige eingegangen sind. Was ist uns da für eine grosse Lection aufgegeben! Ach daß wirs doch zu Herzen nähmen! Jezo haben wir nur vornehmlich das erste betrachtet, nemlich, wie wir die Ehre Gottes in unserm Gebet zu suchen haben; darin doch auch das andere, die Darlegung unserer Noth, zugleich mit begriffen ist: wovon aber, nach den vier letzten Bitten, zu anderer Zeit ausführlicher zu handeln seyn wird.

Die Zeit leidet nicht, daß ein mehrers hinzugehan werde, und kan uns auch dieses schon genug seyn. Ein ieder muß nur vor allen Dingen suchen, daß er ein rechtes Kind Gottes werde. Ist er ein recht Kind Gottes, so hat er auch einen kindlichen Geist, den Geist der Gnaden und des Gebets. Zach. 12, 10. empfangen. Durch denselbigen lernet er dann gar bald beten. Sonst aber wird er nicht beten lernen, man möchte ihn auch noch so viel lehren. Wenn er aber durch den Heiligen Geist Gott recht kennen, und ihn seinen Vater nennen lernet: so hat er auch den Eingang in das Heiligthum, so ist der ganze Himmel offen, so darf er getrost zu Gott treten, und zu ihm sagen: Dein Sohn hat

G g

hat mir befohlen zu beten, und verheissen, daß du es wollest erhören. Denn er hat gesagt: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Joh. 16, 23.

Dieses kan uns also schon genug seyn. Wer es nur einfältig angreiffet, wer seine Knie vor GOTT beuget, und spricht: Ich habe so manchmal gebetet, aber ich bin noch nicht recht ins Heilige eingegangen, wie ich gesolt hätte. Ich habe mein Kindes-Recht noch nicht recht gebrauchen lernen. Ach! vergib mirs, und gib mir den Geist der Kindtschaft. Ach! vergib mirs, daß ich dich nicht geehret als einen Vater. Siehe, ich komme als ein verlohner Sohn. Vergib mir meine Sünden um des Blutes Christi willen. Ich komme zu dir, o HERR, ich habe es auf das Blut Christi gewaget, und seuffte auch noch zu dir als ein bußfertiger Sünder: Um des Blutes willen, das Iesus Christus für mich vergossen, erbarme dich über mich, und mache mich zu deinem rechten und ächten Kinde, wie du mich gerne haben wilst. Gib mir aber auch insonderheit den Geist der Gnaden und des Gebets, damit ich von nun an bey dir aus und eingehe, wie ein Kind bey seinem lieben Vater, und mit aller Freudigkeit dich bitten lerne, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Wers

Wers so angreift, dem wirds gelingen, daß er nicht nur den Eingang ins Heilige im Blute Christi finde, sondern auch denselben recht anwenden lerne.

**S**o An du treuer und hochverdienter Zeyland, siehe, du hast uns gelehret, wie wir sollen beten: Vater unser, der du bist im Himmel. Du hast uns den Eingang ins Heilige gezeiget, und die Freudigkeit dazu durch dein Blut erworben. Du hast uns gesagt, daß wir es so machen sollen, wie die lieben Kinder, nachdem du uns aus einem zornigen Richter einen versöhnten Vater gemacht hast. Ach! gib du uns nun auch die Gnade zu dem allen. Siehe, du hast uns gelehret, wie wir sollen beten. Aber ohne dich können wir nichts thun. Darum stellen wir dich voran. Du giebst uns Kraft zur Busse, du giebst uns den Glauben, daß durch wir andere Menschen werden von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, du sendest deinen Heiligen Geist in unsere Herzen, daß derselbige in uns wohne, und uns lehre mit GOTT so kindlich umzugehen. Wir wissen also keinen bessern Weg, Herr JESU, als daß wir uns zu

Gg 2

deinen Füßen dahin werfen, und zu dir schreyen: Mache uns nun selbst zu solchem Eingange ins Heilige tüchtig, und gib, daß wir solch Gebet exerciren und üben bis an unser Ende, damit wir also mit GOTT recht bekant werden, ehe uns noch die Thür des Reichs der Herrlichkeit geöffnet wird, und wir dahinein gehen sollen, ihn von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Ja gib, daß, da wir schon Bürger des Himmels hier im Glauben seyn sollen, wir niemals anders thun, als ob wir schon bey dir im Himmel wären, und uns alles Rechts zu den himmlischen Gütern getrost gebrauchen, bis du uns einmal in den vollen Genuß derselben versetzen und in dein ewiges Reich aufnehmen wirst. Das verleihe uns, **HER**  
**JESU**, um deiner Treue, Gnade und Liebe willen.

Amen!



Die